

Mühlengeschichte aus dem Sosenbachtal



Veröffentlichung des
Heimatlichen Arbeitskreises
Sersstein

„In der Mühle waren zwei Räume. Der größere enthielt die Mahleinrichtung. In der 'Stube', dem kleinen Zimmer daneben, standen ein eiserner Ofen, der in der kalten Jahreszeit den Raum erwärmte, und eine Schlafpritsche, auf der ein leichtes Schlummern möglich war, bis die Mühlenschschelle, die geschickte Erfindung eines Unbekannten, schlafbedürftigen Müllers, meldete, daß der Getreiderichter (4) wieder leer wurde.

Verschiedene Bräuche lassen vermuten, daß die Entstehung der Bauermühle in Niederhosenbach in eine Zeit zurückreicht, in der heidnische und christliche Glaubensvorstellungen noch im Volksleben bunt verwoben waren, in den Jahrhunderten des hohen und ausgehenden Mittelalters vor der Einführung der Reformation 1557 in unserem Heimatgebiet.“

Mühlengeschichte des Vereins Sosenbachtal
2013
XIX

An vielen Flüssen und Bächen unseres Landes waren noch im vorigen Jahrhundert Mehlmühlen in Betrieb – so auch im Hosenbachtal. Am etwa dreizehn Kilometer langen Hosenbach klapperten einst sechs Mühlräder, vier davon auf Niederhosenbacher Bann.

Im Folgenden soll am Beispiel der Bauernmühle in Niederhosenbach das Zusammenwirken einer Mühlengemeinschaft aufgezeigt sowie knapp Ausstattung und Funktion einer Mühle beschrieben werden.

In meinen Ausführungen zitiere ich aus zwei Artikeln von A. Reitenbach und G. Weinsheimer aus den *Heimatkalendern* des Landkreises Birkenfeld von 1959 und 1984:

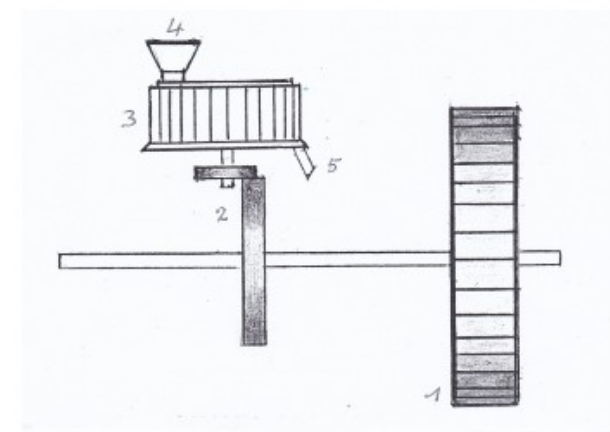
„Als im Jahre 1957 die alte Bauernmühle verkauft wurde, ging eine althergebrachte Gemeinschaft in Form einer Mühlengenossenschaft zu Ende. Jeder der 20 Mitglieder mahlte hier sein Getreide zu Mehl. Die Ordnung der Mahltage wurde von einem reihum gewählten Leiter der Genossenschaft, dem 'Mühlenbürgermeister', zum Beginn jeden Jahres aufgestellt und auf dem 'Mühlzetteln', getrennt nach Werk- und Sonntagen, den einzelnen Teilhabern zugewiesen.

Am 27. Dezember, dem Tag nach Weihnachten, war 'Mühlentag'. Der bisherige Mühlenbürgermeister legte der versammelten Genossenschaft die Jahresabrechnung über die Betriebskosten vor. Sie wurden von allen Teilhabern zu gleichen Teilen getragen. Die größte Ausgabe war die regelmäßige Instandhaltung des Mahlwerkes (3), vor allem 'das Scharfmachen' der Mühlsteine durch einen Fachhandwerker, den 'Mühlenarzt'.

Die Leistungsfähigkeit des Mahlwerkes war nicht groß. Sie entsprach dem Umfange der Genossenschaft. In der bäuerlichen Hauptarbeitszeit nahm man häufig die Nachtstunden dazu, um nicht das tägliche Arbeitsmaß zu vernachlässigen. Aber auch in der Winterzeit drehte sich das Mühlrad (1) oft noch in der Dunkelheit.

In den Notzeiten der napoleonischen Kriege und den häufigen Mißernten zwischen 1820 und 1850 war die Mühlengemeinschaft sicher von großem Wert für die 20 Familien, die damals die Vollbauernbetriebe des Dorfes gewesen sein dürften.“

Funktionsprinzip einer Wassermühle



- (1) Wasserrad/Mühlrad
- (2) Getriebe
- (3) Holzverkleidetes Mahlwerk mit 2 Mühlsteinen (waagrecht liegend):
 - feststehender Bodenstein und
 - oberer, verstellbarer „Läufer“
- (4) Getreidetrichter
- (5) Auslauf

Ein Rüttler sorgt für die gleichmäßige Zufuhr des Mahlgutes zwischen die Mühlsteine. Hierbei entsteht das charakteristische Klappern der Mühle.